

*Hanna Hennenkemper (*1974)*

geboren in Flensburg; lebt in Berlin (Deutschland)

- 1998–2001 Studium an der Muthesiusschule/Hochschule für Bildende Kunst, Kiel, bei Prof. Ekkehard Thieme; Zeichenstudium bei Barbara Camilla Tucholski
- 2001–2004 Studium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee bei Prof. Hanns Schimansky
- 2004 Diplom an der weißensee kunsthochschule berlin
- 2005–2006 Meisterschülerin bei Prof. Hanns Schimansky
- 2006–2007 Lehrauftrag für Druckgrafik an der weißensee kunsthochschule berlin
- 2007–2008 Lehrauftrag an der Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design in Halle an der Saale; Fachbereich freie Kunst / Grafik, Klasse Prof. Thomas Rug
- 2008–2010 Lehrauftrag für Zeichnung und Druckgrafik an der weißensee kunsthochschule berlin
- 2010 Dr. Herbert-Zapp-Preis für junge Kunst, Mannheim
- 2010–2011 Gastprofessur an der weißensee kunsthochschule berlin
- 2012 Christine–Perthen-Preis für Radierung der Berlinischen Galerie, Museum für Moderne Kunst und Architektur / Berlin
- 2012–2013 Gastprofessur an der weißensee kunsthochschule berlin
- 2015 Dozentur an der Lucerne University of Applied Sciences and Arts
- 2017 Lehrtätigkeit an der Universidad Nacional de Asunción/ Paraguay
- 2018–2019 Lehrauftrag an der weißensee kunsthochschule berlin
- 2021–2022 Vertretungsprofessur an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig
- seit 2022 Professur an der Akademie der bildenden Künste, Stuttgart

Die Berliner Künstlerin Hanna Hennenkemper nähert sich dem Zeichnen und Drucken auf einer Metaebene, die ironischerweise auch dazu führen kann, dass diese künstlerischen Tätigkeiten zu einer körperlichen Aktivität werden, die sich auch im Resultat im direkten Wortsinn „abzeichnet“. In ihren Arbeiten **Verschüttung** (2017/2018) aus der Serie „Nacht“ betreibt sie eine Spurensuche mit Körpern und Kolophonium. Dass durch den Vorgang, bei dem die Radierplatten und die Menschen, die sich auf ihnen ablegen, mit Harzstaub „beregnet“ werden, Körper assoziiert werden, die wie in Pompeji vom Ascheregen verschüttet und später ausgegraben wurden, ist beabsichtigt. Nach dem Ätzwvorgang bleiben die Silhouetten der Körper auf den Platten eingebrannt, die an diese erinnern, sie aber gleichzeitig in vage Schatten verwandeln.

Der Zeichenserie **Bleiguss** (2021) wohnt eine ganz eigene, nahezu surreale Zeit inne, die eine verwirrende Wirkung auf unsere Wahrnehmung hat. Als Erstes ist man fasziniert von der Perfektion der Linienführung, der Komplexität der Schattierungen und der monochromen und doch facettenreichen Farbigkeit. Doch dann, je länger man das Dargestellte betrachtet, wird das Selbstverständliche, das man zu sehen glaubt, langsam und Schicht für Schicht infrage gestellt. Während dieses Prozesses entfernt sich der Betrachter von der ursprünglichen Körperlichkeit der dargestellten Objekte. Die Suche nach einem tieferen Sinn rückt dabei immer weiter in die Ferne, und man ist verführt, sich auf mehr als nur die eine Zuschreibung einzulassen.